



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Architektonische und ornamentale Formenlehre

Seemann, Theodor

Leipzig, 1890

Die Symbolik der Farben.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76212)

Haben wir es mit einem Lampenlicht zu thun, dessen Strahlen zum größten Teil gelbe sind, so wird z. B. eine Tapete von dunklem Rot mit grünen und orangefarbenen Zeichnungen ihre Wirkung insofern nicht verfehlen, als sie greller erscheint, d. h. das Rot wird dunkler, das Gelb heller, das Orange grauer und das Blau geradezu grün; wird dahingegen das Licht aus meist roten Strahlen gebildet, so sind auch die darin enthaltenen blauen mit in Anschlag zu bringen, denn letztere ziehen die Farben bedeutend herunter, lassen das Grün trotz des kontrastlichen Verhältnisses, dunkler, grünblauer erscheinen und ziehen das Rot in ein Violett von schmutzigem Ton. Ist jedoch das Grün zu hell, so wirkt es fahl und verschossen. Rote Strahlen machen das Grün zu Olivengrün, bräunlicher. Ein sehr reines Himmelblau wirkt bei rotem Lichte sehr schön violett und Violett bei gelbem Lichte rot.

Man thut daher gut, bei mehr rotem Lichte das Orangegelbe, das satte Grün, das dunkle Rot, das warme Rothbraun neben reicher Goldverwendung, oder ein nicht rötliches Blau mit Orangegelb zu wählen, dahingegen Rosa, Hellgrün, Paille, Himmelblau, die eigentlichen Tagfarben, in Räumen ganz auszuschließen, welche durch Lampenlicht erleuchtet werden. Derjenige Farbstoff, welcher am Abend als ein intensives Grün erscheint, ist das dreifach rote schwefelsaure Chromoxyd in unlöslicher Modifikation; doch wirken alle Mineralblau, das Bergblau und Preußischblau bei Licht ebenfalls grün, wenn auch nicht so kräftig.



Die Symbolik der Farben.

Endlich ist auch noch auf die Symbolik der Farben aufmerksam zu machen. Alle alten Völker legten auf dieselbe ein großes Gewicht, denn Licht in Anwendung auf das Wesen Gottes, war ihnen gleichbedeutend mit Farbe und diese in ihrer Verschiedenheit der symbolische Begriff für die in der Welt der Erscheinungen sich äuffernde Gottheit.

Zunächst bezeichnen Weiß und Schwarz, als Licht und Finsternis aufgefaßt, in der Religion verschiedener Völker die Gegensätze von rein und unrein. Ormuzd, dem zoroastrischen Gotte des reinen Lichts, des leuchtenden und erhaltenden Feuers, steht Ahriman, der Gott der Finsternis und der zerstörenden Gewalt, genau so gegenüber, wie der das Leben mit seinem unreinen Gluthauche vernichtende Typhon der Aegypter dem das Gute und Lichtvolle erzeugenden Osiris.

Und was ist der den Wechsel der Jahreszeit bezeichnende weiße und schwarze Apisstier oder Hermes mit seiner die lichte und dunkle Jahreszeit andeutenden halbschwarzen, halbweißen Mütze anders als die symbolische Anwendung der Farbe?

Weiß war auch die Kleidung der griechischen Könige und der Rock der Priester, weil sie entweder die ethische Reinheit der von ihnen vertretenen himmlischen Lichtwesen ausdrücken oder als Diener derselben die Reinheit ihres Wandels zugleich symbolisch, d. h. äußerlich bekunden sollen.

Im schwarzen Gewande wacht die nordische Hela in ihrem Reiche über den Seelen der nicht im rühmlichen Kampfe Gefallenen, und weiß ist das Kleid Balders, des göttlichen Vertreters des keuschen Lichts, der moralischen Unschuld und Gerechtigkeit.

Im kirchlichen Sinne ist das Weiß — Licht, Unbeflecktheit, Makellosigkeit und kann auch durch Gelb und Gold vertreten werden, denn Gold ist Licht, Glorie, Sonne, Güte Gottes, Gelb der alte Bund des reinen Gewissens, daher Farbe der Büßer und somit nicht liturgisch, sondern nur als Surrogat von Gold zugelassen.

Eine nicht minder tiefe symbolische Bedeutung legten die Alten der blauen Farbe bei. Osiris wurde mit blauem Gesichte, blauen Armen und Füßen, Pagoda, die Gottheit der Altrussen, mit blauem Rock und Flügeln abgebildet, Krishna und Kneph in Gewändern von derselben Farbe dargestellt und Apollo erschien mit den Göttern des Wassers, wegen ihrer direkten Beziehung zum Himmelsäther, in blauer Kleidung. Aus ganz demselben Grunde wählten die Ägypter für die Tempelwände neben dem das Wasserelement vergegenwärtigenden Grün die blaue Farbe.

Dem gleichen Gedanken folgte Moses, als er befahl, das Oberkleid und die Mütze des Hohenpriesters aus blauem Stoffe anzufertigen, und wie Grün uns als die Farbe der Hoffnung, der wiederkehrenden Pracht des laubfrischen Frühlings gibt, so ist das Blau im Hinblick auf die Beständigkeit des das All umgebenden Aethers, das Symbol der Wahrheit, des Himmels, der Treue und Beharrlichkeit unserer Gefühle, aber in der katholischen Kirche keine liturgische Farbe.

Einen Unterschied haben wir gegenüber dem Gelb zu machen; denn während man das kalte grünliche Gelb, etwa Paille, im gewöhnlichen Leben als die Farbe der Falschheit, Treulosigkeit und des Neides — warum, darüber ist schwer Aufschluß zu geben — bezeichnen hört und wir Judas in giftig-gelbem Gewande darstellen, war das ins Orange schimmernde Goldgelb im Altertum, wie das Weiß, die Farbe des göttlichen Lichtes.

Daher hüllten sich die Diener Buddhas in goldgelbe Gewänder, schmückten die persischen Magier ihr Haupt mit feurgelber Mitra und umgeben die Priester Jehovas ihre blaue Kopfbedeckung mit dem die Gottheit erfreuenden goldglänzenden Kranze. Goldgelb war das Gewand der als Mondgöttin angebeteten Athene, gelbe (Safran) Gaben legte man auf dem von den Dorern verehrten Altar des Sonnengottes nieder, der olympische Zeus des Phidias saß in goldenem Gewande auf seinem goldenen Throne und das in den Obermantel der jüdischen Priesterkleidung eingewebte Gold deutet den Glanz an, mit welchem der Himmel umgeben ist.

Eine durchaus heitere, das Leben in seinen verschiedenen Erscheinungen abspiegelnden Symbolik knüpft sich an die grüne Farbe, das Zeichen freudenerfüllter Hoffnung. Grün sind die Haare der Wassergöttinnen im Sinne des Flutenden, Erfrischenden, Grün die Locken der Vesta, der Mutter der sich stets erneuernden Erde, mit Kränzen aus grünem Myrtenreisig schmückten sich die Priesterinnen der Venus, Ephen und Weinlaub umgeben den Tyrusstab der bacchischen Gefährten, meergrüne Bänder den Hals der den Göttern des Meeres geopfertem Tiere und ein gleichfarbiges Kleid den das Meer beherrschenden Neptun. Kirchlich bedeutet das Grün Friede und Sieg, und zwar auch inneren Sieg, daher Hoffnung. Bis auf die Gegenwart ist Grün vielbedeutend. Der Forstmann wählt sowohl aus praktischen, wie sinnbildlichen Gründen für sein Gewand gern die grüne Farbe, deren Freundlichkeit namentlich aber für die Jugend bezeichnend ist und der zugleich Hoffnung verheißenden Tanne des Weihnachtsfestes eine hoch ernste symbolische Bedeutung giebt.

Im Gegensatz zu Grün und Blau als Sinnbild des Friedvollen, Hoffnungserweckenden und der Glaubensfreudigkeit, ist Rot der symbolische Ausdruck der Macht und physischen Gewalt, kirchlich Herrlichkeit, leuchtende Lehre,

heiliger Geist, nicht in friedlichem Sinne oder der Hoffnung auf Ende der Leiden, sondern in Zuversicht auf Sieg und Triumph und deshalb als Glaubensfreudigkeit im Sinne der Märtyrer, die sich nicht als Dulder, sondern als kämpfende Helden ansahen. Die Krieger der Spartaner trugen nicht ohne Grund rote Kleidung, der unbesiegbare Herkules in Tyrus war wie die mit physischer Kraft ebenfalls ausgerüsteten Dioskuren mit rotem Gewande bekleidet. Rot ist ferner der Mantel des kapitolinischen Jupiters und blitzschleudernden Zeus und das Rot schmückt die Mächtigen der Erde als Zeichen der ihnen von Gott verliehenen Macht und Herrlichkeit. Aber auch der Mantel des blutvergießenden Henkers war rot und rot ist die Farbe des Kleides, in welchem der welterlösende Heiland abgebildet wird.

Dieser Widerspruch in der sinnbildlichen Erklärung des Rot muß auffallen, läßt sich aber erklären, denn das Rot bezeichnet nicht nur die Herrlichkeit der Person, die Gewalt, die physische Kraft, den Ausdruck des Zornes und die Macht, sondern ist auch im Hinweis auf den Opfertod Christi als Blutrot das Symbol der christlichen Liebe und als Rosa das der sorgenden Zärtlichkeit und sinnlichen Liebe, die es im Anschauen erwecken soll, obwohl man im Gegensatz zu dieser behaupteten Einwirkung auf unser Gemüt ihm auch die Eigenschaft zuschreibt, das Blut zu erregen und bei einigen Tieren (Stier, Truthahn) sogar Zornesausbrüche zu veranlassen.

Violett, welches mit dem Purpur als violette Farbe (es giebt auch einen hellroten Purpur) identisch ist, bedeutet kirchlich Demut, Buße, Sammlung, geistliche Trauer und Bescheidenheit, weshalb auch das Kleid des Papstes als *servus servorum*, purpurn, d. h. violett sein muß.

Mit den angeführten Beispielen ist das Kapitel über die symbolische Bedeutung der Farben bei Weitem nicht erschöpft und noch weniger der verschiedenartige Einfluß derselben auf unser Gefühlsleben in seinem ganzen Umfange nachgewiesen.

Dies ist auch nicht die Aufgabe der Lehre von der Ornamentik, die streng genommen es nur mit der harmonischen Wirkung der Farbe zu thun hat und in den wenigsten Fällen über das Wesen der rein sinnlichen Erscheinung derselben hinausgeht.

Da aber das Gefühl von herkömmlichen Sitten und Gebräuchen nicht ganz unabhängig ist und unbewußt in sich aufnimmt, was Zeit und Gewohnheit geheiligt haben, d. h. traditionell geworden ist, so durfte an dieser Stelle auch die symbolische Bedeutung der Farbe nicht unerwähnt bleiben oder vergessen werden, auf den psychischen Einfluß derselben aufmerksam zu machen.

